

Eine dokumentarische Geschichte des Papsttums

Olivier Poncet
(École nationale des chartes, Paris)

Geschichte wird mit Quellen geschrieben, meist mit schriftlichen. Auch die Institution des Papsttums hat davon profitiert, dass sehr früh eine historische Beschäftigung mit Archivdokumenten einsetzte – sowohl vor als auch nach der Öffnung des *Archivio Segreto Vaticano* im Jahr 1880/1881.

Seit dem 19. Jahrhundert hat sich das historische Bild des Papsttums unter dem doppelten Einfluss der Geschichtsschreibung und der sukzessiven Öffnung der Archive des Heiligen Stuhls verändert. Dabei wurden die Perspektiven der Historiker von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Zunächst sind sie Erben einer Historiographie, die vor allem nationalen Traditionen folgte, deren Unterschiede zwar geringer wurden, aber bis heute nicht verschwunden sind. Zudem sahen sich die Historiker mit stark zunehmenden Quellenbeständen konfrontiert, die sie anhand von Fragestellungen bearbeiteten, die sich mit der Zeit veränderten. Nicht zuletzt werden Geschichtswissenschaftler vom Zustand der jeweiligen Archive beeinflusst: von den dort aufbewahrten Beständen bis zu den vorhandenen Hilfsmitteln. Die Auswirkungen dieser Situation sind bis heute spürbar und stellen gewissermaßen eine der „verborgenen Strukturen“ der Geschichtsschreibung über das Papsttum dar.

Nach einem Überblick über die Geschichte des Papsttums, der sich auf Archive stützt, möchte der Vortrag auf folgende grundlegende Frage eingehen: Sind die Historiker heute, etwa ein Jahrhundert nach dem Aufruf der *Annales*-Schule zu einer problemorientierten Geschichtswissenschaft, immer noch abhängiger von ihren Quellen als von ihren Fragestellungen? Am Beispiel französischer Untersuchungen zur Institution des Papsttums soll versucht werden, diese oft verwirrenden Beziehungen der Historiker zur päpstlichen Dokumentation zu klären.